

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 9 (1919)

Heft: 44

Artikel: Totenzug

Autor: Kaiser, Isabelle

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Sennepsschwe in Wort und Bild

Nr. 44, IX. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

1. November 1919

■ ■ Totenzug. ■ ■

Von Isabelle Kaiser.

Die Toten ruhen nicht im Grabe,
Sie weilen nicht im Aschenkrug,
Die Toten ziehn am Wanderstabe,
Ein großer, heil'ger Pilgerzug.

Sie ziehn zur Allerseelenfeier
In uns're stillen Hütten ein,
Sie heben scheu den Nebelschleier
Und seh'n uns an im Dämmerschein.

Die Toten ehren unsre Trauer,
Sie kommen auf dem Wolkensteg,
Sie sind im Sturm, im Regenschauer,
Sie sind der Schatten auf dem Weg.

Die Toten ruhen nicht im Grabe,
Sie weilen nicht im Aschenkrug,
Die Toten ziehn am Wanderstabe,
Ein großer, heil'ger Pilgerzug.

Die Toten sind die stummen Gäste,
Sie bitten um ihr täglich Brot,
Sie stören nicht den Klang der Feste,
Sie teilen nur der Nächte Not.

„Heimkehr“. —

Erzählung von Paul Ilg.

Unten im Hofraum spielten derweilen drei drollige junge Räckchen. Das eine dick, faul und gutmütig, streckte sich in der Sonne, die beiden andern waren munter und boshafter Dinge, die ließen dem Schläfer keine Ruh, rupften und zupften, bis das Geplagte die Gutmütigkeit aufgab und fauchend mit gesträubten Haaren auffsprang. Da fuhren die beiden Bösewichter entsezt zurück, alle starnten sich feindlich an, die Schwänzchen kerzengerade gestreckt, mit bebenden Beinchen — und das war ein so schnurriger Anblick, daß die zwei auf dem Hügel trotz ihrer Ergriffenheit laut auflachen mußten. Aber plötzlich zuckte Martha Holmer zusammen bei der Berührung mit Oskars Arm, der sich sanft um ihre Hüften legte. Von unten blickte er ihr dankbar und doch selbstbewußt in die Augen. Sie hielt es nicht aus, mußte die Lider schließen und sich abwenden. Und da ereignete sich just, was der Alte am Fenster nie für möglich gehalten hätte. War das da oben denn wirklich seine Tochter? Der um ihr Ansehen besorgten Jungfer half es nämlich nicht das mindeste mehr, daß sie die Augen vor dem Unabwendbaren schnell wieder aufriss. Oskar küßte sie immerzu und der Druck seiner Hand war so gebieterisch — sie hätte einfach um Hilfe schreien müssen, um von ihm loszukommen.

„Küsse mich auch,“ bettelte er leise. Da tat sie es, mitten auf die Lippen. Dabei klappte das Buch auf ihrem

Schoß geräuschvoll zu, als ob damit das liebliche Kapitel ein Ende haben müßte. Und so war es auch. Das dicke Oberhaupt in der Fensteröffnung sah vor Bestürzung beinahe aus wie ein wasserspeißender Tritonskopf. Gegenüber solchen Ereignissen fand sich der Ortsgewaltige wahrhaftig ganz rat- und tatlos. Aber nach geraumer Weile fand er den Schwung, das sorglose Liebesgesindel aus seinem Delirium aufzujagen.

Eben kam eines der Räckchen langsam den Abhang hinauf, vor den Verliebten machte es staunend Halt, legte den Wollkopf schief, zwinkerte lustig mit Augen und Ohren und harrte, ob es nun gestreichelt würde. Neben dem Schloßhof kreischten die Schwalben. Hin und wieder schoß eine besorgte Mutter in weitem Bogen herab und hart vorbei an den Räcken, die dann jedesmal in röhrend unschuldiger, aber aufrichtiger Raubgier dem geflügelten Leckerbissen nachblühten.

„Martha!“ rief der Alte mit Donnerstimme. Die Gerufene fuhr auf, wie von einem giftigen Insekt gestochen: „O Himmel, der Vater — er hat uns geschenkt!“ und eilte mit Zittern und Zagen dem Hause zu. Oskar jedoch drückte vor überquellender Lust beide Fäuste an die Schläfen. Er gönnte sich den unverhofften Triumph und dem eitlen Dorfbonen nicht minder die peinliche Niederlage.